

Bädersanierung: Politik macht Druck

Unzufriedene Bürger sollen wieder für den Schwimmsport begeistert werden

VON CHRISTIAN BOHNENKAMP

HANNOVER. Die Hannoveraner sind unzufrieden mit ihren Bädern. Das geht aus der aktuellen Umfrage zum Thema Sport hervor, in der die Bürger lediglich durchschnittliche Noten für die Schwimmhallen und Freibäder verteilt haben. Für die Politik auch ein Signal, wie wichtig die geplante Bädersanierung ist, die zuletzt mit 40 Millionen Euro beziffert wurde.

„Es ist wichtig, dass es vorangeht“, sagt Peggy Keller, sportpolitische Sprecherin der SPD. Sie hofft, dass „durch die Sanierung der Bäder deren Qualität wieder gesteigert wird und wir so auch wieder mehr Dauerkartenbesitzer und Nicht-Vereinschwimmer gewinnen können“.

Derzeit gehen sogar viele, die eigentlich gern schwimmen, gar nicht in die hannoverschen Bäder, sondern betreiben ihren Sport anderswo – zum Beispiel

im Aqua-Laatzium oder in der Seelzer Kristall-Therme. In der Umfrage gaben 34,2 Prozent an, dass sie keines der hannoverschen Bäder benutzen.

CDU-Sportexperte Dieter Kübner wundert das nicht. „Wir verwalten schon seit Jahren den Mangel. Deshalb suchen sich viele Alternativen“, glaubt er und kritisiert das Tempo, mit der die Bädersanierung über die Böhne gehen soll. „Das Fössebad soll erst 2022 dran sein, obwohl es

schon jetzt auf dem Zahnfleisch geht“, bemängelt Kübner.

Auch FDP-Fraktionschef Wilfried Engelke will eine schnellere Sanierung der hannoverschen Bäder. „Auch, wenn der Kämmerer die Sanierung gerne strecken würde: Ich halte es für wichtig, dass wir das vorziehen. Um das finanzieren zu können, werden wir auch entsprechende Einsparungsvorschläge einbringen“, kündigt Engelke an. Er hält es auch für wichtig, „dass die Bäder

nicht nur technisch funktionieren, sondern auch gut zu reinigen sind und für Kinder Spaßelemente wie eine Rutsche oder einen kleinen Sprungturm bieten“.

Wohl noch im Dezember will die Stadt eine Drucksache vorlegen, wie es mit den hannoverschen Bädern weitergehen soll. In den letzten Monaten hat sich dazu regelmäßig ein Arbeitskreis aus Politik, Experten und Verwaltung getroffen.



DAS WIRD TEUER: Allein der Sanierungsbedarf für das Stadionbad wird auf neun Millionen Euro beziffert.

Bäder werden für 41 Millionen Euro saniert

HANNOVER. Die Stadt hat ein umfangreiches Sanierungsprogramm für Hannovers Bäder ausgearbeitet. Es beginnt bereits im kommenden Jahr mit Reparaturen am Stadionbad und dauert bis zum Jahr 2029. Rund 41 Millionen Euro will die Stadt investieren, um den Sanierungsstau in den 13 Bädern zu beheben. Die Zahlen stammen aus einem vertraulichen Verwaltungspapier, das der HAZ vorliegt. Für zwei Bäder, Stöckener Bad und Fössebad, stellt die Stadt zwei Varianten zur Diskussion: Sanierung oder Abriss und Neubau. Im Falle des Stöckener Bads ist ein Neubau nur 3 Millionen Euro teurer. Sollte das Fössebad neu errichtet werden, verdoppelt sich die Investitionssumme auf insgesamt 16 Millionen Euro. CDU und FDP im Rat schlagen vor, das Stöckener Bad nicht an gleicher Stelle wieder aufzubauen, sondern einen Standort auf einem Grundstück nahe der Pferdeturmkreuzung zu wählen. Der Südosten Hannovers sei mit Wasserflächen nicht genügend versorgt, so die Argumentation.

Seite 13

<< **HAZ 12.11.14 Seite 1 & Seite 13 (nächste Seite)**



Alex (v. l.), Jakob und Luca hatten gestern ihren Spaß im Stöckener Bad.

Foto: Kleinschmidt

Zieht das Stöckener Bad zum Pferdeturm?

Vertrauliches Papier: Stadt will Bäder bis 2029 für 41 Millionen Euro sanieren / Neubau für Fössebad erwogen

VON ANDREAS SCHINKEL
 Die Stadt Hannover erwägt den Abriss und Neubau des Fössebades. Auch für das Stöckener Bad gibt es Abrisspläne. Es könnte an gleicher Stelle neu errichtet werden, doch wenn es nach CDU und FDP im Rat geht, könnte das Stöckener Bad zugunsten eines neuen Standortes auf dem Grundstück des ehemaligen AOK-Sitzes neben der Pferdeturmkreuzung von Messerschellweg und Hans-Böckler-Allee aufgegeben werden. Die Pläne sind die spektakulärsten Aspekte des umfangreichen Sanierungsprogramms für alle Bäder Hannovers, dessen Umsetzung 2015 beginnen soll.

Das Programm für die Modernisierung von Hannovers Bädern ist Teil eines vertraulichen Verwaltungspapiers, das zunächst am 20. November der Bäderkommission der Stadt als „Diskussionsgrundlage“ dienen soll. Der HAZ liegt das Papier vor. Es basiert auf einem bereits veröffentlichten Gutachten der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen. Aus dem Gutachten ging hervor, dass Hannovers Bäder in einem millionenschweren Sanierungstau stecken. Der Sanierungsstau soll jetzt in mehreren Abschnitten bis 2029 behoben werden. Die vorgesehenen Umbauten haben ein Gesamtvolumen von rund 41 Millionen Euro. Ganz vorn auf der Terminliste steht das Stadionbad, Schlusslicht ist das Ricklinger Bad.

Für das Stöckener und das Fössebad hält die Verwaltung jeweils zwei Optionen bereit: Sanierung oder Abriss und Neubau. Bei beiden Bädern übersteigt der Investitionsbedarf jeweils den aktuellen Wert der Anlagen. Den Neubau des Stöckener Bads beziffert die Stadt in ihrem Programm insgesamt mit knapp 8 Millionen Euro. Eine Sanierung würde

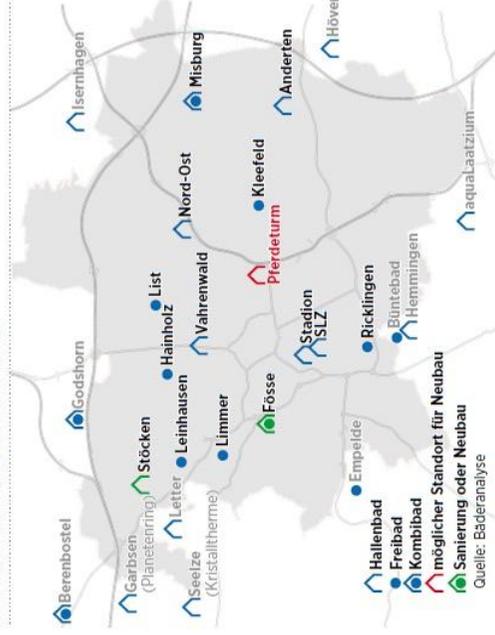
nur 3 Millionen Euro weniger kosten. Mit den Planungen für Neubau oder Sanierung will die Stadt 2023 beginnen, die Bauarbeiten sollen erst 2025 starten. Beim Fössebad ist der Kostenunterschied deutlich größer. Die Sanierung soll knapp 8 Millionen Euro verschlingen, ein Neubau würde die Stadtkasse mit mehr als 16 Millionen Euro belasten. Der Baustart für das Fössebad ist für 2019 anberaunt.

CDU und FDP überlegen, ob das bisherige Stöckener Bad an einem anderen Standort errichtet werden kann, etwa im RSV-Bad Leinhausen und das Limmer AOK-Gebäudes nahe dem Pferdeturm.

„Dann ist der Südosten Hannovers besser mit Wasserflächen versorgt“, sagt CDU-Ratsherr Dieter Kuffner. FDP-Fraktionschef Wilfried Engelke teilt die Meinung seines Kollegen von der CDU, will aber offen lassen, auf welchem der brachliegenden Grundstücke nahe dem Pferdeturm das Bad wiedererrichtet werden könnte. Fest sieht für ihn: „Der Norden Hannovers ist mit Bädern bereits gut versorgt.“ Zudem seien die Besucherzahlen im Stöckener Bad schwankend.

Tatsächlich gibt es mehrere Freibäder im Norden – das Naturbad Hamholz, das RSV-Bad Leinhausen und das Limmer Volksbad. Das Vahrenwalder Bad wäre

Die Bäder in und um Hannover



Quelle: Bäderanalyse

Die Stadt zahlt bei jedem Besucher dazu

halt und Personalaufwand hoch, sodass unterm Strich jede Eintrittskarte subventioniert wird. So zahlt die Stadt für jedes Ticket ins Naturbad Hamholz zusätzlich 33 Euro. Auch das Stöckener Bad steht nicht gut da, mehr als 13 Euro pro Besucher beträgt der Zuschussbedarf. Am wenigsten liegt das Lister Bad der Stadt auf der Tasche. Nur 4,58 Euro muss die Stadt drauflegen.

Zwar rutscht auch der hannoversche Haushalt ins Minus, doch von Schließbun wollen Stadt und Rot-Grün im Rat nichts wissen. Aber die Eintrittspreise sollen ab 2017 steigen.

Auch aquaLaatzium in Schwierigkeiten

Auch außerhalb Hannovers müssen Kommunen viel Geld in die Hand nehmen, um ihre Bäder am Leben zu erhalten. So hat der Rat in Laatzien jetzt beschlossen, das finanziell angeschlagene Spaabad aquaLaatzium mit einer Geldspritze von 600 000 Euro über Wasser zu halten. Betriebe wird das Bad von einer GmbH, die aber zu 100 Prozent der Stadt Laatzien gehört. Geschäftsführer Carsten Otte sagt, dass er 2014 wegen Geld eingekommen habe als er wartet.

Für die nächsten Jahre planen Laatzien Ratspolitiker, noch größere Summen Ratspolitiker, noch größere Sum-

nach einem Wegfall des Stöckener Bads aber das einzige Hallenbad im nord-westlichen Hannover.

Grünen-Sportpolitiker Mark Bindert schlägt vor, größere Becken einzuplanen, falls sich die Stadt tatsächlich für Neubauten entscheidet. „Denn ein 50-Meter-Becken ist nur unwesentlich teurer als ein 25-Meter-Becken“, sagt er. Dadurch gewinne man aber mehr Platz für Schwimmvereine, die ohnehin um jede freie Bahn kämpfen.

Die SPD ist vor allem daran interessiert, mit den Bauarbeiten im Stadionbad rasch zu beginnen. „Wir müssen Verzögerungen vermeiden“, sagt SPD-Sportpolitikerin Peggy Keller. Im Mai 2016 soll das Stadionbad als Wettkampfstätte für die Special Olympics dienen. Ob Hannover die Wettkämpfe zwischen geistig Behinderten tatsächlich ausrichtet, entscheidet sich demnächst.



Früherer AOK-Standort am Pferdeturm: Ist hier Platz für ein Schwimmbad?